

Einleitungsfragen zum Jakobusbrief (Jak. 1,1)

Wie werde ich mit meinem Leben fertig? Eine junge Frau klagt: „Meine Ehe klappt nicht.“ Ich sage, „Sie haben doch einen netten Mann, einen ordentlichen Job, ein nettes, heranwachsendes Kind. Herz, was begehrst du mehr?“ Und dann überlegt sie einen Augenblick und dann sagt sie: „Sie haben recht, aber wenn ich recht urteile, ist mein Mann mit seinem Job, mit dem Fernseher und der Flasche Bier abends völlig zufrieden. Und das macht mich fertig. Damit werde ich nicht fertig. Meine Ehe klappt nicht.“

Natürlich, in jungen Jahren hat man andere Fragen. In jungen Jahren heißt es: „Wie werde ich mit der **Schule** fertig?“ Oder wie werde ich endlich mit meinen **Eltern** fertig? Oder wie werde ich mit meiner **Ausbildung** fertig? Vielleicht auch mit der **vielen Freizeit**, die mir jetzt im Alter zugestanden ist. Wie werde ich mit dem allem sinnvoll fertig? Und allmählich wird vielen deutlich, dass das größte Problem eigentlich jetzt das Leben geworden ist. „Unser Leben,“ konnte **Ulrich Hutten** noch strahlend sagen: „Es ist eine **Lust, zu leben.**“ Und jeder könnte jetzt davon berichten, wie ihm gleichsam dieser Spruch seine ganze Situation erhellte. Es ist eine Lust, zu leben.

Aber wie schnell schlägt es zu dem ganz **anderen Satz um** und wie viele sind es, die sagen, es ist eine **Last, zu leben**. Es ist keine Lust, es ist eine Last, zu leben. Meine hochfliegenden **Pläne** haben sich nicht erfüllt. Meine **Herzdame** hat sich als eine ganz andere **Frau** entpuppt. Meine **Kinder** spuren nicht. Und meine **Gesundheit** lässt erst recht zu wünschen übrig. Ich bin **über 40** und kein Stern in Sicht.

Wie werde ich denn noch mit meinem Leben fertig? Man sieht sein Leben nicht mehr als **Gabe**, was es ja sein sollte. Unser Leben ist eine große Gabe von Gottes Händen, uns persönlich geschenkt. Man sieht sein Leben nicht als Gabe, sondern als **Riesenaufgabe**, die es zu lösen gilt. Und da ist man auf einmal hineinversetzt, nochmal in die Schulbank, in das Klassenzimmer, dort, wo ein Lehrer mit den Heften unterm Arm kommt oder seine Zettel austeilte und eine Arbeit machen lässt. Rechnen mit Unbekannten, mit X und Y. Und dann sagt er noch: „Wer fertig ist, der gibt ab.“

Ich weiß nicht, Sie haben das ja gut hingekommen. Da waren die Aufgaben sofort gelöst. Aber ich weiß sehr wohl noch, wie der und der auch abgegeben hat und wie man dann noch zu einem ganz kleinen Häuflein gehört hat, das den Bleistift zerkaut und den Radiergummi und sich hilflos umschaute, aber zu keiner Lösung gekommen ist.

Ein Blatt mit vielen **Unbekannten**, das einem schließlich ungelöst aus der Hand genommen wurde. Unser Leben ist ein Blatt mit vielen Unbekannten. Und ich muss zu einer Lösung kommen, aber es kommt zu keiner Lösung und eines Tages wird mir dieses Blatt aus der Hand genommen. Jedem von uns.

Wie werde ich dann damit fertig, mit meinen **ungelösten Lebensfragen**? Wie werde ich mit meinem Leben fertig? Es gibt, liebe Freunde, **drei** gängige Lösungen.

➤ Das eine ist die **Arbeit**. Ich stürze mich einfach wieder in die Arbeit. Vierzehn Tage, drei Wochen waren schön, aber, es gab auch zu viel Zeit zum Nachdenken, zum Grübeln. Seit ich wieder um sieben im Geschäft bin, plagen mich die Dinge nicht mehr so sehr. Man kann sich in die Arbeit und ins Wochenende stürzen. Das ist eine Variante.

➤ Das Zweite ist der **Alkohol** oder die **Drogen**. Ein Fachmann sagte, hier auf dem Bahnhofsvorplatz in Bremen und umzu würden täglich 100.000 Euros an Drogen umgesetzt. Und die Drogenpolizei ist hilflos. Menschen, die sich hineinstürzen in eine Welt, die einen nicht **fertig macht**, sondern in der man **fertig ist**. In die erweiterte

Bewusstseinshaltung, die erweiterte Horisonthaltung abzutauchen, hinein in die Farben des universellen Kosmos. Das ist eine zweite Lösung.

➤ Und die dritte Lösung ist die **Religion**. Wir leben in einer Zeit voller Religion. Ob es östliche oder westliche Religionen sind, sie heben einen alle in die **Halleluja-Sphäre**, wo es schön, leicht und flockig ist. Was uns angeboten wird, sind **Ausstiegshilfen**. Aussteigen, hinaufsteigen mit Hilfe der Religion bis hin zu den Sternen. **Bist du krank?** Du kannst aussteigen und gesund werden. **Bist du depressiv?** Du kannst aussteigen und high werden. Du kannst aussteigen und gut drauf sein. Du kannst es. Wir haben die richtigen Hilfen. Glaub du nur richtig. Glaub nur richtig, dann wachsen dir Flügel.

Liebe Freunde, das Christentum gibt keine **Ausstiegshilfen**. Das Christentum und der **Glaube**, und so wird es auch in diesen Kapiteln werden, geben nur **Einstiegshilfen**. Und zwar Einstiegshilfen in den **Kreuzweg**. Ich unterstreiche es doppelt. Es gibt nur **Einstiegshilfen** in den Kreuzweg und keine **Ausstiegshilfen** in Halleluja-Sphären. Höhenwege, geschweige denn Höhenflüge, sind uns hier auf dieser Erde nicht versprochen. Im Gegenteil. Der **Kreuzweg** ist der **Talweg**, der sogar in den Tod führt. Aber er ist der Einzige, der weiterführt und von dem man nicht eines Tages abstürzen kann, wie von vielen Höhenflügen. Wie werde ich mit meinem Leben fertig, wenn Arbeit, Alkohol und Religion nichts bringen? Fragen wir eine Woche lang Jakobus.

Er hat diesen Brief geschrieben, wir müssten geradezu sagen, ein Briefchen, fast versteckt hinter den großen Briefen wie Römer, Korinther und Galater, kurz vor der Offenbarung im NT zu finden. Und wenn wir solch einen Brief vor uns haben, fragen wir auch an diesem Abend: 1. dem **Absender**, 2. der **Adresse** und 3. nach einer kurzen **Inhaltsangabe**. Alles ist nämlich in diesem ersten Vers versteckt. Und so schauen wir den Brief zuerst von hinten an. Von wem kommt er denn, der Absender? Dann drehen wir den Brief herum. An wen ist er denn adressiert? Und dann reißen wir auf und überfliegen grob. Was ist denn der Inhalt?

1. Der Absender.

Man hat sich lange gestritten, wer denn diesen Brief geschrieben hat. Weil ich keine Vorlesung halten muss, sondern eine Einleitung in die ersten Verse, deshalb darf ich die endlose Geschichte des Theologenstreites vergessen und sie damit verschonen.

Mit vielen bin ich der Überzeugung, dass es sich bei dem, der diesen Brief geschrieben hat, um den **Herrenbruder Jakobus** handelt. Außer dem Ältesten, sozusagen **Halbbruder Jesus**, hatte nämlich dieser Jakobus noch **drei jüngere Brüder** namens Josef, Simon und Judas und mindestens noch **zwei Schwestern**, deren Namen wir nicht kennen. **Zunächst** glaubte Jakobus **nicht an Jesus**, an seinen Bruder. Er wollte sich mit seiner Familie nicht blamieren und deshalb in einer Familien-Expedition (**Markus 3**), den verlorengegangenen Bruder wieder heimholen. Sie gingen hinauf, denn sie sprachen: „**Er ist von Sinnen**, der ist verrückt.“ Porzellansyndrom: Sprung in der Schüssel. Sie wollten **sich die Schande** und ihm **das Kreuz** ersparen. Wer will das nicht? Die Schande will man sich ersparen, mit Geschwistern, mit den Eltern und auch ihm das **Kreuz** ersparen.

Aber dann auf einmal **wendete sich das Blatt** und als dieser Bruder immer größer und größer und größer wurde, **immer bekannter**, alle jubelten ihm zu. Da auf einmal wollten diese Geschwister miteinander **Trittbrettfahrer** seines Erfolges werden. Sie forderten ihn sogar auf, nicht nur im **Winkel Galiläas** seine Kunststückchen zu zeigen, sondern in **ganz Jerusalem**. Wenn der **Bruder berühmt** ist, fällt immer auch ein bisschen Glanz auf die eigene Hütte. Kennen Sie das? Ja, da stellt man sich gerne in

diesen Lichtstrahl und spricht: „Das ist mein Bruder, das ist meine Schwester. Sie kennen doch den Namen, das ist meine Schwester.“ So waren sie plötzlich auch dabei.

Aber **Joh. 7,5**: seine Brüder glaubten nicht an ihn. Blutsverwandtschaft, sie garantiert keinen Glauben. Wie oft höre ich es? Ja, wenn ich auch in einer **solchen Familie** aufgewachsen wäre, dann sähe es bei mir anders aus. Wenn ich auch eine **solche fromme Mutter** gehabt hätte, dann könnte ich auch glauben. Wenn ich **andere Geschwister** hätte, dann hätte ich auch einen anderen Glauben. Nein, die sind mit **Jesus aufgewachsen** und nicht fromm geworden. Das färbt leider nicht ab.

Man kann **Jesus in der Familie haben** und nichts von ihm mitbekommen. Der Glaube kommt nicht über die Gene. Schütteres Haar, lange Nase, große Ohren, die kann man vererben. **Glauben nicht.** Aber an **Ostern** tritt die Wende ein. Im 1. Kor. 15,7 heißt es, dass dem **Jakobus der Auferstandene** erschienen ist. Also nicht, er **kam zum Glauben**, sondern **Jesus erschien ihm** und rief ihn zum Glauben. Das war die Wende seines Lebens. Eine andere Wende gibt es bis zum heutigen Tag nicht.

Sie können alle Gottesdienste besuchen, jeden Mittwoch in die Bibelstunde oder Gebetsstunde kommen, in den Hauskreis gehen, die Bibel lesen, sich anstrengen. Sie können fromm werden. Und sie werden darüber klagen, dass sie keine Gewissheit des Heiles haben. Es gibt nur eines. Und das **kann man nur erbitten**: Herr, tritt auch du mir gegenüber als der Auferstandene. Und dass dies nicht nur damals passiert ist, sondern auch heute, das ist die Wirklichkeit. Wem der Auferstandene begegnet, mitten in einer Bibelstunde, mitten in einer Predigt, wem der Auferstandene begegnet, mit dem: „Friede sei mit dir!“ Bei dem entsteht Glauben.

Ist dir dieser Auferstandene schon begegnet, so wie diesem Jakobus? Und dann lesen wir, wie seine **Mutter** und seine **Brüder im Kreis der Apostel sind**. Bald hatte **Jakobus** eine führende Stellung in der Gemeinde und beim **ersten Apostelkonzil** hatte er ein wichtiges Wort zum Miteinander von Juden und Heiden. Über seinem Ende liegen zwei Berichte vor. Der eine stammt von **Josephus**, dem römischen Geschichtsschreiber. Und der schreibt: „Ein junger Hohepriester **Ananus** hatte sich die Gerichtsbarkeit angemaßt, die nur den Römern zugestanden ist, und beseitigte den missliebigen Jakobus. 62 nach Christus ist er unter der Lünchjustiz des Volkes gestorben.“ Das ist der eine Bericht.

Und der andere Bericht steht bei **Hegesippus** im 2. Jahrhundert. Hören Sie, Jakobus pflegte in den Tempel zu gehen und man fand ihn auf den Knien liegend und für das Volk um Verzeihung flehend. Seine Knie waren hart wie die eines Kamels, vor lauter Knien und Beten. Das ist Jakobus. Knie wie die eines Kamels. Wegen seiner hervorragenden Gerechtigkeit wurde er „der Gerechte“ genannt, dann wurde er hingerichtet. Sie stiegen auf den Tempel und warfen ihn herab. Da nahm einer einen Walker, das Holz, womit er die Kleider presste, und schlug es auf den Kopf des Gerechten. So starb er den Zeugentod.

Noch im **Jahre 180** n. Chr. stand eine Grab- und Erinnerungstafel für ihn beim Tempel, wo er beerdigt wurde. Jakobus lebte, was er lehrte. Deshalb lesen wir ihn. Und er schreibt mit **einfachem Titel**. Wenn wir so schreiben, dann müssen wir schon mal aufpassen, wenn einer einen Dokortitel hat, dass wir den nicht vergessen. Und sein Titel hatte nur den einen Namen, nämlich Knecht. **Doulos**, das ist alles. Jakobus, **Knecht Gottes** und des Herrn Jesus Christus.

Wenn man nur **Knecht** ist, dann schreibt man es nicht an den Anfang eines Briefes. Wenn man nichts ist, dann sagt man lieber gar nichts. Aber er schreibt es: **Knecht**.

Warum? Er will damit ein Dreifaches ausdrücken.

❶ Nämlich: **absoluter Gehorsam**. Sklaven kennen kein anderes Gesetz als das Wort ihres Herrn, sie besitzen **selbst keine Rechte**, sind unumschränktes **Eigentum** ihres Herrn und sind zu **absolutem Gehorsam** verpflichtet.

Das Evangelium ist für ihn ein **Herren-Evangelium**, das ihm gegeben und das neu befolgt werden soll. Es ist, als ob Jakobus sagen wollte: „Ach, liebe Freunde, bei euch gibt es so viel Frommes, so viel Entrückung, Heilung, Wunder, Prophetie, gut. **Aber ich frage euch**: Wie steht es mit eurem persönlichen Leben? Wie werdet ihr denn damit fertig?“ Wenn du Schaf Christi bist, dann musst du auch geschoren werden. Was nützen tausend Kilometer Glaube und nicht ein Meter Gehorsam? Absoluter Gehorsam. Das ist das eine,

❷ **absolute Demut**. Er macht keinerlei Gebrauch davon, dass er der **Bruder Jesu** ist. Nicht von der hohen Martini-Kanzel herunter will er mit uns reden, sondern als Knecht, als Mitbruder, als einer, der weiß, wo uns der Schuh drückt. **Einer**, der durch große Leiden, ja, der in den Tod hineingegangen ist, der vom Tempel heruntergestürzt wurde. **Einer**, der viel mehr mitgemacht hat als wir alle, der tritt in dieser Woche neben uns. Er **legt seine Hand** auf unsere Schulter und sagt: „Du, ich weiß, du willst glauben, du weißt von Wundern, von großen Worten, aber wie steht's denn bei dir **zwischen Aufstehen** und wieder **zum Bett gehen**?“ „Du, wie steht's denn bei dir in **deiner Familie**, in deinem **Geschäft**?“ Diese 14 oder 15 Stunden, wo das Rad deines Lebens weiterdreht, wie steht's denn da? Es ist schön, Sonntag für Sonntag sich erbauen zu lassen.

Aber, **morgen früh um halb sieben**, wenn es losgeht, und morgen Abend, wenn Sie wieder allein sind mit der ganzen Last Ihres Lebens. Wie werden Sie dann mit diesem Leben fertig? Nicht große Scheine, kleine Münzen brauchen wir. Und die gibt Jakobus.

❸ **absolute Treue**. Er hat sich auf seine **Herren eingeschworen** und allen **persönlichen Gewinn** ausgeschaltet. Und deshalb redet er nicht von den großen Taten Jesu, die in Christus geschehen. Das alles hat er **gesehen und gehört**. Und nun redet er über das, was passiert, wenn man aufsteht, bis man sich wieder niederlegt.

Man hat gesagt, das sei überhaupt **kein christlicher Brief**, weil er nicht von der Auferstehung Jesu, vom Kreuz und von der Rechtfertigung rede. Aber das weiß er doch. Er hat die Aufgabe, mit uns über **unseren Tag** zu reden. Nicht nur **Kopf**, sondern **Herz** und **Handglauben** sind gefragt. Und deshalb spricht er von **Anfechtung** und **Zweifel**, von **Mundwerk**, von **Zank und Streit**. Der Jakobusbrief will aus den Frommen die Welt austreiben, hat einer gesagt. Er will unser Leben durchwirkt sein lassen von diesem Herrn.

Einer hat diesen Jakobus überhaupt nicht geschätzt. Ich spreche jetzt von **Martin Luther**. Er sagte: „Das ist keines Apostels Brief, denn er treibt nicht die Rechtfertigung aus Gnaden. Er lehrt die Werke und wisse nichts von Christus, sondern nur vom Gesetz. Er sei darum, so in seinem Testament geschrieben, er sei darum eine recht stroherne Epistel, die keine evangelische Art habe.“ Luther, live. (Vorrede zu seinem Evangelium 1522)

Ohne Zweifel ist ein großer Unterschied zwischen **Paulus** und **Jakobus**. Es ist dem Buchstaben nach sogar manchmal ein Widerspruch. Aber, sie alle reden von einem, aber Sie reden nicht einerlei. Das Neue Testament ist weit und reich. **Paulus** redet von der gesetzesfreien Gnade. **Johannes** redet von der Herrlichkeit der zukünftigen Welt. **Matthäus, Markus und Lukas** reden vom Lebenslauf Jesu, von Geburt bis zum Tod. **Jakobus** will uns als Knecht des Herrn einen **Lichtstrahl** in unser Leben hineinwerfen, damit wir mit dem Leben fertig werden. Gott sei Dank gibt es einen Jakobusbrief.

Was wäre aus der Gemeinde Gottes geworden, wenn das Neue Testament nicht zeigte: Neben **Paulus** steht ein **Jakobus** und neben **Johannes** ein **Lukas**.

Schwärmerei, das kommt ja von den **Bienen**. Die Bienen sollen im Stock bleiben. Dort schaffen sie den Honig. Solange sie im Stock sind, ist alles in Ordnung. Aber die Schwärmerei fängt dann an, wenn sie plötzlich alle, wie von unsichtbarer Hand getrieben, hinausstürmen. Siehe da, sie sind nicht mehr zu finden, Teile dieses Bienenstockes. Das ist Schwärmerei, wenn man seinen Stock verlässt. Sagt dort und dort und dort.

Sehen Sie, so wollen wir **Luther** in aller Ehrerbietung sagen: „Lieber Martin, hier hast du dich geirrt.“ Wir wissen, was im Jakobus drinsteckt. Um Glaube geht es gewiss bei dir und bei Paulus. Aber es gibt auch Gehorsam des Glaubens und Nachfolge. Und darum lesen wir ihn. Das ist der Absender, das andere ist kurz gesagt.

2. Die Adresse.

An die **Zwölf Stämme**. Sie wissen, damals gab es nur noch zwei Stämme. Zehn Stämme waren verloren. Er kann eigentlich nur an **zwei** schreiben und trotzdem schreibt er an **zwölf**. Er geht davon aus, dass die Gemeinde Jesu, auch wenn nicht sichtbar, eine Ganzheit bildet. Er denkt nicht nur in den engen Grenzen Israels. Er denkt weltweit.

Es geht auch in dieser Woche darum, unseren Glaubenshorizont zu weiten. Es gibt nicht nur einen **Familienhorizont**. Es gibt nicht nur einen **Gemeindehorizont**. Es gibt nicht nur einen **Martinihorizont**. Es gibt nicht nur einen **landeskirchlichen Horizont**. Wir sollen hinausdenken zu allen Christen, zu allen zwölf Stämmen Israels, die Gott einmal wieder sammeln wird und zu denen wir auch gehören.

Es ist ein großer, ein hochkarätiger Glaube, ein großartiger Glaube, wieder gefragt, gefordert und hoffentlich auch geschenkt. Kurz

3. der Inhalt.

Der Inhalt geht jetzt nicht so los, wie Luther angedeutet hat, dass jetzt Jakobus sagt: „Aufgepasst, nehmt euch in Acht, jetzt wird es ernst!“ Nein, Jakobus schreibt: „**Gruß zuvor**.“ Es heißt genau: „**Freude zuvor**.“ Es geht in diesem Brief um Freude.

Schade, dass es nicht in dieser Weise hier steht. **Freude zuvor**. Kein hartes Joch, keine schöne Moral, keine nützliche Gebrauchsanweisung. Es geht um Freude.

Es wandert jemand allein, sagen wir in dem **Bürgerpark**. Wunderschön, am Abend, und dort irgendwo allein rutscht er aus, stürzt unglücklich und bleibt liegen mit gebrochenen Knochen. Keiner kann ihm helfen, er sich selbst erst recht nicht. Wie ein Geschenk des Himmels taucht ein anderer auf, einer, der ihn sieht, einer, der stehen bleibt und einer, der ihm sagt: „Ruhig bleiben, keinen Schritt, langsam atmen, das Bein muss geschient werden, die Wunden müssen verbunden werden, viel trinken.“ Wird dieser Gefallene sagen: „Was für ein hartes Joch? Was für eine blöde Moral, was für eine schlimme Gebrauchsanweisung.“ Das wird er nicht sagen.

Freude zuvor, dass einer gekommen ist und mich entdeckt. **Freude zuvor**, dass ich Fertiger mit meinem Elend fertig werden kann. Wir alle sind im unwegsamen Gelände dieses Lebens gestürzt, wir alle. Wir alle haben **unsere Brüche** weg, innere und äußere, und viele liegen mit zerbrochenem Herzen am Boden, total fertig. Und nun kommt einer, auch in diesem Brief, einer, der nicht vorbeigeht, einer, der nicht vorbeischaut, einer, der nicht sagt: „Alles Gute!“ sondern einer, der stehen bleibt. Einer, der sich ganz herunterbeugt **als Knecht**, und uns sagt: „Das und das ist gut und das musst du beachten.“

Wir spüren auf einmal, auch in den harten Anweisungen des Jakobus, **dass Freude zuvor**, dass wir auch wieder auf die Füße kommen können.

Hilfen zum Leben, dieser Klang geht durch den ganzen Brief. Ich bitte sie, auch immer wieder, wenn die strengen Worte zu hören sind, dies hineinklingen zu lassen: „**Jakobus, Knecht** Gottes und des Herrn J. Chr. an die 12 Stämme in der Zerstreuung. Buße zuvor, Freude zuvor.“ Wir sind kein herrenloses Gut, abgefertigt zum Tode, sondern wir sind seine Kinder, die wieder fertig werden sollen um das Evangelium seiner Freude zu treiben.